

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 26

Artikel: Darf und soll ich meinem Kinde Taschengeld geben?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und orthodox-protestantische Presse zuerst auf dem Plage waren, um die Freiheit der Wissenschaft zu verteidigen. Es ist gut, wenn man das nicht so bald vergißt. Die Orthodoxie in Glaubenssachen wird gerne als geborene Feindin der Freiheit der Wissenschaft gebrandmarkt, der Fall Dr. Förster zeigt sie aber als Hirt und mutige Verteidigerin derselben. —

Darf und soll ich meinem Kinde Taschengeld geben?

Diese Frage hat schon viel Kopfzerbrechen gemacht, manches Wort ist darüber schon gesprochen und vielleicht auch geschrieben worden. Sie ist mit Recht eine Frage, die im Hinblick auf die Erziehung des Kindes von größter Bedeutung ist und es darum wohl verdient, beachtet zu werden. Will man sein Kind richtig erziehen und fürs Leben vorbereiten, so darf man das wohl nicht alles von der Schule verlangen. Die Schule hat zwar die Aufgabe, der ihr anvertrauten Jugend die nötigen Kenntnisse zu vermitteln, die sie in den Stand setzen, im späteren Leben sich zurechtzufinden; auch hat sie die Aufgabe, das Gemüt und den Charakter durch den Unterricht zu bilden, aber dennoch bleibt noch so viel übrig, was die Schule, in Folge der Massenerziehung, nicht erreichen kann. Mancherlei Kenntnisse oder besser Erkenntnisse könnten nicht auf theoretischem Wege, nicht in der Schule erreicht werden, Vater und Mutter dürfen sie nicht dem Zufall oder gar der Zeit überlassen, sondern es bedarf hier absolut einer praktischen Betätigung, einer wirklichen Ausübung, um sie mit Sicherheit zu erlangen. Unter diese gehört auch das Wirtschaften mit Geld. Auf theoretischem Wege lernen die Kinder wohl nie ein Einkommen verwalten. Es wird jeder einsehen, daß es hier mit bloßem Sagen und Lernen nicht erreicht werden kann. Daß aber die Kinder in die Kunst des richtigen Wirtschaftens eingeführt werden müssen, das verlangt das heutige Leben, welches ja in dieser Hinsicht große Anforderungen an den Einzelnen stellt. Hierin ist aber die Erfahrung, die Praxis Vehrmeisterin. Viele glauben, daß, wenn die Kinder das Elternhaus verlassen, sich die Befähigung, mit dem Gelde hausälterisch umzugehen, von selbst einstelle. Teils hat man ihnen in dieser Beziehung zu viel, teils zu wenig zugetraut, und das Richtige ist noch nicht getroffen worden.

Man soll dem Kinde etwas Taschengeld geben. Bevor man dies aber tut, muß das Kind den Wert des Eigentums kennen lernen. Es muß auch erfahren, wie sauer und wie schwer das Geld vom Vater oder von der Mutter verdient werden muß. Deswegen gebe man auch nicht blindlings den Söhnen oder den Töchtern ein Taschengeld, sondern auch das Kind soll sich diesen Besitz möglichst selbst verdienen, teils durch Arbeiten im Haushalt, teils durch kleine Beweise der Nächstenliebe. Man hat das Kind ein kleines Säckchen erhalten; aber damit ist es noch nicht getan. Nun kommt erst die Hauptaufgabe. Das Kind soll zwar frei über sein Eigentum verfügen können, muß jedoch zum rechten Gebrauch desselben angeleitet werden, und die Hauptsache ist, das Kind muß auch mit dem Wenigen zufrieden sein, und es schätzen lernen.

Wie machen es nun die meisten Eltern mit dem Taschengeldgeben? „Bei meinem Kinde ist es jetzt wohl an der Zeit, daß es ein wenig Geld bekommt. Andere haben es ja auch, und das meine darf nicht das ärmste sein.“ So erhält es denn wöchentlich oder monatlich ein kleines Säckchen, das es verbrauchen kann, wie es will, ohne daß vonseiten der Eltern das Verlangen gestellt wird, über den Verbleib und die Verwendung irgend welche Rechenschaft abzulegen. Es ist eben das Taschengeldgeben modern, und die anderen bekommen es ja auch.

Was wird aber damit erzielt? Wird dadurch nicht Raschsucht und Verschwendung heraufbeschworen? Die Kinder haben meistens noch nicht die erforderliche Vernunft erreicht, und sie kommen beim Erblicken verlockender Räscherien, eines drolligen Spielzeugs und dergleichen auf Abwege. Sie denken nicht daran, wie sauer oft das Geld verdient werden muß und laufen fest drauf los, den Gelüsten folgend. Bald sind natürlich die wenigen Groschen verbraucht, und der nächste Zahltag ist noch weit. Man greift nun, an solch ein Leben gewöhnt, zum Schuldenmachen mit dem Gedanken, am nächsten Zahltag zahle ich es wieder. Doch damit wird am nächsten das Geld weniger, und man ist genötigt, noch früher Schulden zu machen. Dies alles tritt ein, wenn die Kontrolle der Eltern fehlt, und jederman wird einsehen, daß dies Taschengeld den Kindern nicht zum Segen gereicht; sondern vielmehr das Gegenteil von dem erzielt, was erreicht werden soll. Nun werden aber andere Väter und Mütter diesen Eltern einen Vorwurf machen und sagen: „Wer wird denn aber auch so unvernünftigen Kindern Taschengeld geben, ohne sich um den Verbleib und die Verausgabung zu kümmern?“ Aber, aufrichtig gesagt, ist mancher Eltern eine solche Kontrolle geradezu lästig, und sie sind froh, wenn sie sich mit ein paar Pfennigen die Kinder mit ihren Bitten vom Halse schaffen. Leider ist es oft so, und bei einer solchen Handhabung müssen wir direkt sagen: Fort mit dem Taschengeld!

Und doch kann ein wöchentlich oder monatlich überwiesenes Taschengeld großen Segen stiften, wenn es nicht geschieht, um nur der Sitte oder der Mode zu dienen, sondern wenn dabei lediglich der Zweck verfolgt wird, seine Kinder auf eine wichtige und schwierige Lebensaufgabe vorzubereiten, auf die Kunst, haushälterisch und klug mit den ihm zur Verfügung stehenden Geldmitteln umzugehen. Darin liegt ein erzieherisch wichtiges Moment von allergrößter Bedeutung; denn wie viele junge Anfänger, wie manche junge Ehefrauen richteten dadurch ihr Glück zugrunde, daß sie es nicht gelernt hatten, ihre Ausgaben mit den Einnahmen in richtigen Einklang zu bringen! Das richtige Wirtschaften muß wie alles andere erlernt werden, und in Berücksichtigung dieses ist es wohl zu empfehlen, wenn schon die Kinder etwa vom 12. Jahre an daran gewöhnt werden, richtig und sparsam ein kleines Sümmdchen zu verwalten. Man muß, wenn das Taschengeld den Kindern zum Segen reichen soll, die durchaus nötige Kontrolle nicht fehlen zu lassen. Es muß den Kindern sogar gesagt werden, daß sie mit dem Taschengeld die kleinen Ausgaben für Federn, Böschblätter, Briefmarken und dergleichen mehr zu bestreiten haben. Auf diese Weise werden die Kinder bald lernen, sich möglichst sparsam mit diesen Dingen einzurichten, um noch einige Groschen für eigene Viehhabereien zu erübrigen. Ueber alle Einnahmen und Ausgaben muß natürlich sorgfältig und gewissenhaft Buch geführt werden, damit die Eltern in der Lage sind, bei Ausgaben etwa für Zigaretten, Räscherien und dergleichen unnütze Dinge mehr, ihren Kindern die nötigen Ermahnungen geben zu können, um sie dadurch von törichter Verschwendung ihrer Geldmittel abzuhalten. Damit sei nicht gesagt, daß ein Kind nicht einmal, wenn seine Mittel es erlauben, ab und zu einen bescheidenen Luxus sich gestatten dürfte; wenn aber die führende Hand der Eltern nicht fehlt, so werden die Kinder gar bald dessen inne werden, daß jedes unnütz verausgabte Geld der reinen Freude entbehrt. Sie werden um so höher die Freuden zu schätzen lernen, die ein kleines Almosen für Arme, oder ein kleines erspartes Geschenk für liebe Angehörige und Freunde im Gefolge haben. Wird eine sanfte, liebevolle Kontrolle von den Eltern geübt, so wird die Verwaltung eines Taschengeldes durch das Kind für sein späteres Leben von bestem Einfluß sein. Es wird lernen, sich später mit seinen Geldmitteln so einzurichten, daß es sich sein Glück auch mit wenigen Mitteln bauen kann.

(Augsb. Postzeitung.)